

Konzeption

Wachsen und reifen für das Leben im



Kiga Sonnenblume

Einstiegsgruppe:

Kleine Strolche



Aktuelle Ausgabe:
April 2024



**Führe Dein Kind immer nur eine Stufe nach oben.
Dann gib ihm Zeit zurückzuschauen und sich zu freuen.
Lass es spüren, dass auch Du Dich freust,
und es wird mit Freude die nächste Stufe nehmen.**

(Franz Fischereider)





Vorwort:

Liebe Eltern,

Die Kinderbetreuung liegt mir besonders am Herzen.

Schon alleine, wenn man sich unsere Konzeption ansieht, wird einem bewusst, wieviel unsere Kinder im Laufe ihres Lebens, insbesondere in den jungen Jahren zu lernen haben.

Für uns, bzw. für unsere Kinderpfleger und Erzieher ist es dabei wichtig, Einzelne mit seiner Individualität begleiten zu dürfen.

Damit Ihre Kinder bei uns heranwachsen und für das Leben reifen können, bieten wir optimale Rahmenbedingungen, die wir immer wieder der Zeit und den Anforderungen anpassen.

Die größte Herausforderung dabei ist das Wohl aller stets im Auge zu behalten. Mein zentrales Anliegen ist es, eine gute Betreuung unserer Kinder zu gewährleisten und somit einen elementaren Teil zur Lebensqualität beizutragen.

Nur durch gegenseitigen Respekt und engem Kontakt zwischen Eltern und dem Kindergartenteam, aber auch mit uns als Träger kann, dies gelingen. Gemeinsam möchten wir so miteinander Leben und unser Wolnzach miteinander gestalten.

Jens Machold
1. Bürgermeister



<u>Inhaltsverzeichnis</u>	
<u>1. Kontakt</u>	6
<u>2. Aufbau und Struktur des Kindergartens</u>	6
<u>3. Personalstruktur</u>	7
<u>4. rechtlicher Auftrag</u>	8
4.1. gesetzliche Grundlagen	
4.2. Kinderschutz (gem. § 8a SGB VIII)	
<u>5. Bild vom Kind und Bildungsverständnis</u>	9
<u>6. Differenzierte Lernumgebung</u>	9
<u>7. Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekte</u>	11
7.1. Personale Kompetenzen	11
7.2. Kompetenzen im sozialen Kontext	12
7.3. Resilienz	13
7.4. Ganzheitlichkeit der Bildungs- und Erziehungsbereiche	14
<u>8. Methoden des fachlichen Handelns</u>	17
<u>9. Eingewöhnung in den Kindergarten</u>	19
<u>10. Transitionen (Übergänge) im Verlauf der Bildungsbiografie</u>	19
10.1. von der Familie in den Kindergarten	19
10.2. von der vorhergehenden Einrichtung	19
10.3. Übergang in den Kindergarten Sonnenblume	19
<u>11. Partizipation als Kinderrecht</u>	20
<u>12 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern</u>	21
<u>13. Integration und Inklusion</u>	22
<u>14. Beobachtung und Dokumentation und Entwicklungsgespräche</u>	23
<u>15. Kooperation und Vernetzungen</u>	24
15.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen	24
15.2. Präsentation nach außen	24
15.3. Kooperation mit Fachdiensten	24
<u>16. Qualitätssicherung</u>	25
<u>17. Beschwerdemanagement</u>	25



1. Kontakt

Kindergarten Sonnenblume
Jägerstr. 26
85283 Wolnzach

Ansprechpartner: Frau Corinna Kreuzer

Tel. 08442/3036
Tel. 08442/916319

Email: kigasonnenblume@wolzach.de
Homepage: www.sonnenblume-wolzach.de

Die Gruppen sind mit einer eigenen Telefonnummer direkt erreichbar:
Kleine Strolche 08442/9 69 86 38

Der Träger des Kindergartens "Sonnenblume" ist die Marktgemeinde Wolnzach vertreten durch Herrn Bürgermeister Jens Machold.

Marktgemeinde Wolnzach
Marktplatz 1
85283 Wolnzach
Tel. 08442/6512
oder 08442/6511

Wir verstehen uns als anerkannter Teil der Gemeinde Wolnzach. Deshalb ist uns eine gute Zusammenarbeit mit dem Träger wichtig.

2. Aufbau und Struktur des Kindergartens

Die Einstiegsgruppe „Kleine Strolche“ ist eine eigene Einrichtung im Kindergarten „Sonnenblume“. Diese Gruppe besuchen Kinder im Alter von 3 bis 4 Jahre. Die beiden Einrichtungen liegen in einem Wohngebiet am Rande des Marktes Wolnzach. Das Ortszentrum ist zu Fuß schnell erreichbar. In der Nachbarschaft befinden sich ein Seniorenheim, eine Eisdiele und ein Baumarkt. Die Auffahrt der Autobahn A93 führt hinter unserem Kindergarten vorbei. Der Einzugsbereich ist die ganze Großgemeinde Wolnzach.

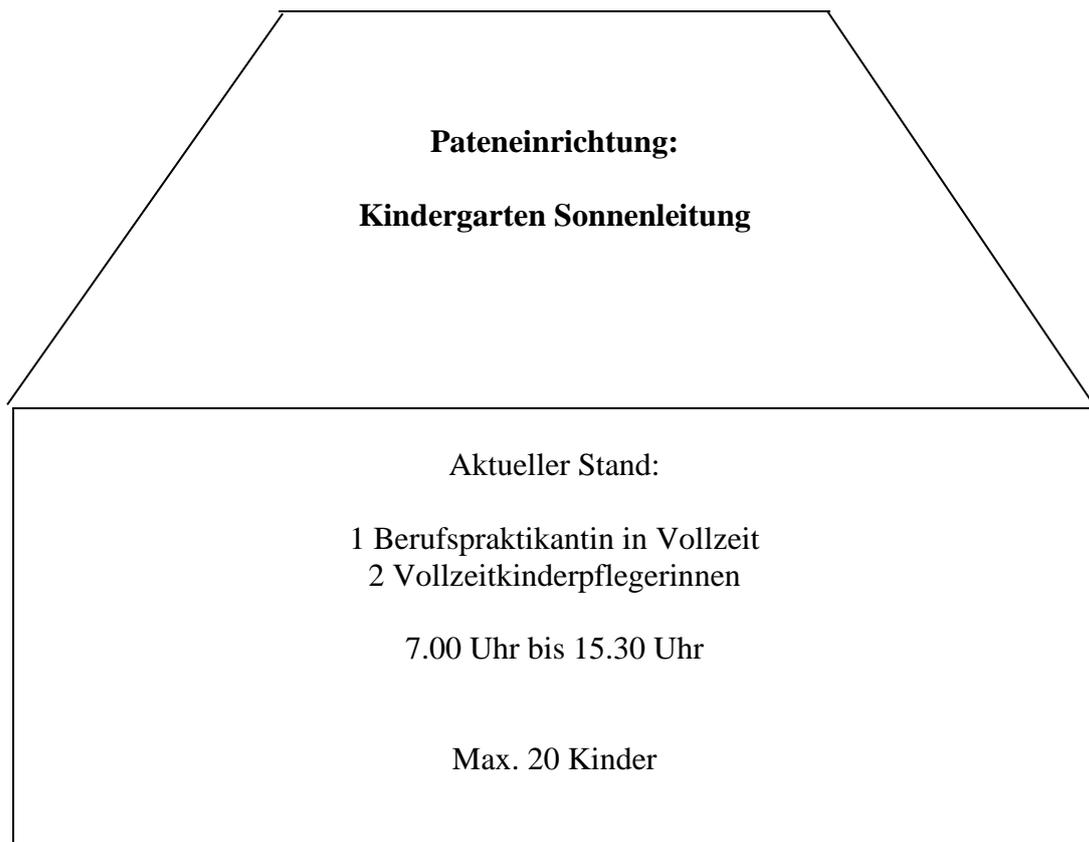


3. Personalstruktur

Alle Mitarbeiterinnen verfügen über eine abgeschlossene staatlich anerkannte Berufsausbildung. Die Ausbildung kann auf verschiedenen Wegen erreicht werden und ist von unterschiedlicher Dauer.

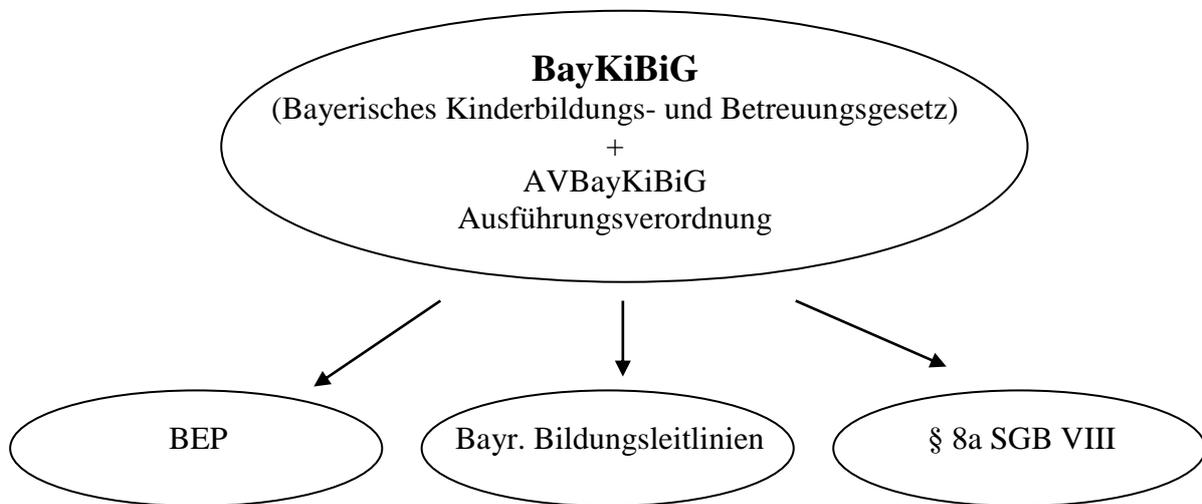
Kinderpflegerinnen = pädagogische Ergänzungskräfte: insgesamt 2 Jahre Ausbildung

Wir unterstützen junge Menschen bei der Auswahl ihres zukünftigen Berufes, indem sie hier „schnuppern“ dürfen (Mittelschule, Realschule, Gymnasium und FOS).



4. rechtlicher Auftrag

4.1 gesetzliche Grundlagen



4.2 Kinderschutz

„Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“ (§1SGBVIII). Sicherzustellen, dass dieses Recht umgesetzt wird, sowie Kinder vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen, liegt in erster Linie im Verantwortungsbereich der Eltern. Sowohl verpflichtet das Gesetz auch die staatliche Gemeinschaft. Dieser Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung wurde mit der Einführung des § 8a SGB VIII konkretisiert.

Dazu wurde im Jahr 2013 zwischen dem Markt Wolnzach und dem Landkreis Pfaffenhofen eine Vereinbarung geschlossen, die den Schutzauftrag nach § 8a und §72a SGB VIII sicherstellen soll. In dieser Vereinbarung sind die einzelnen Handlungsschritte genau aufgelistet.

Um den Schutzauftrag innerhalb der Einrichtung zu gewährleisten, fordert der Markt Wolnzach bei Einstellung und danach in Abständen von fünf Jahren die Vorlage eines erweiterten Führungszeugnisses aller Mitarbeiter.

Werden bei uns durch Beobachtung gewichtige Gefährdungen ersichtlich, werden diese Anhaltspunkte dokumentiert. Der Prozess wird im Kindergarten unter Einbezug der Leitung geklärt bzw. wird bei Bedarf der Rat einer insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF) eingeholt. Die Eltern werden mit in die Thematik eingebunden, bzw. es werden ihnen Hilfen angeboten. In Absprache mit dem Träger wird das Jugendamt informiert.



5. Bild vom Kind und Bildungsverständnis

Leitgedanke:

Die Sonnenblumenkerne sind im Ganzen der Blume gefestigt, um dort zu reifen und zu wachsen, bis sie sich lösen und an einem anderen Ort verwurzeln, um zu einer eigenständigen Blume zu gedeihen. In diesen Kernen spiegeln sich symbolisch unsere Kindergartenkinder wider.

Als oberstes Prinzip unserer Arbeit sehen wir einen respektvollen und demokratischen Umgang mit den Kindern, im Team und mit den Eltern.

Kinder sind aktive Gestalter ihrer Bildung und Entwicklung. Das Kind bildet sich selbst, wir sind die Unterstützer und Entwicklungsbegleiter. Kindliche Entwicklung ist ein komplexes, individuell verlaufendes Geschehen. Kinder lernen von sich aus. Was Kinder interessiert, erfahren wir aus Gesprächen und Beobachtungen und bieten mit Lernangeboten die Möglichkeit, sich selbst zu entfalten und wahrzunehmen.

Wir sehen die ersten sechs Jahre als die lernintensivsten und entwicklungsreichsten Jahre. Um dem gerecht zu werden arbeiten wir situationsorientiert (d. h. am Interesse des Kindes) und geben wichtige und vielschichtige Lernimpulse mit (thematischen) Rahmenplänen. In unserer Einstiegsgruppe können sich die Kinder ihrem Alter entsprechend intensiver entwickeln.

6. Differenzierte Lernumgebung

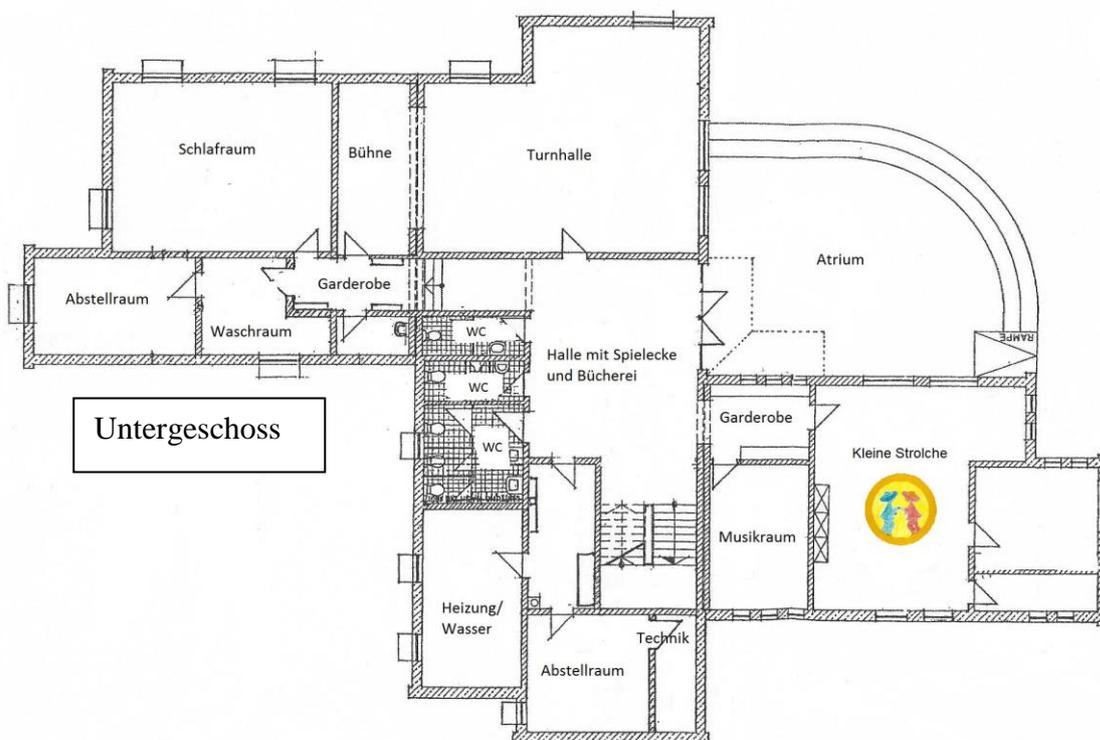
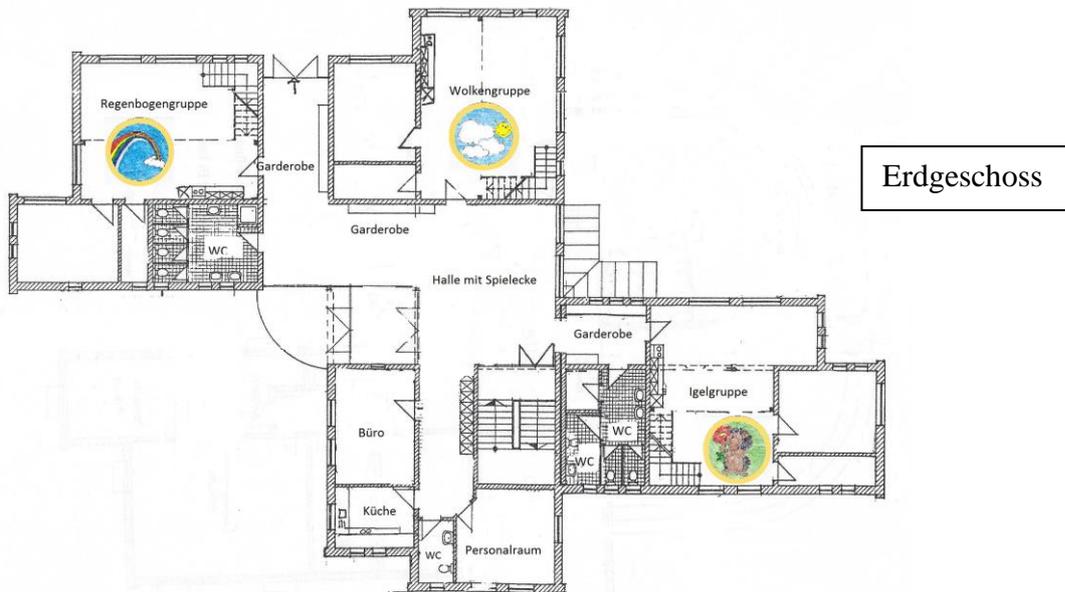
Unsere freundlichen, großen Räumlichkeiten beeinflussen die pädagogische Arbeit positiv und bieten den Kindern viele Möglichkeiten zur freien Entfaltung und zum Wohlfühlen. Wir haben in der Einstiegsgruppe - die sich räumlich getrennt von den regulären Kindergartengruppen im Untergeschoß befindet - ein geräumiges Gruppenzimmer, in dem sich ein Spielhaus, ein Nebenzimmer, ein Abstellraum und eine Küchenzeile befindet. Außerdem gibt es noch ein Waschraum mit Wickelkommode, eine Turnhalle, einen Musikraum und einen Schlafraum im gleichen Geschoß. In diesen Räumen entwickeln die Kinder vorwiegend folgende Basiskompetenzen:

- Selbstwahrnehmung
- Motivationale Kompetenzen
- Kognitive Kompetenzen
- Physische Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenzen
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme
- Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe
- Lernmethodische Kompetenzen
- Widerstandsfähigkeit (Resilienz)
- Selbständigkeit
- Gesundheits- und Sauberkeitserziehung
- Bewegung, Rhythmik und Sport
- Musikalische Erziehung
- Emotionalität, Werteorientierung und religiöse Erziehung (u. a. nach Franz Kett)
- Ruhephase als Ausgleich für den langen Kindertag der Ganztageskinder



Unsere großzügige Außenanlage verfügt über verschiedene Spielgeräte, die unseren Kindern die Möglichkeit geben ihren Bewegungsdrang zu stillen und ihre Grobmotorik zu verbessern. Außerdem können die Kinder naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen.

Unser Kindergarten im Bild



7. Vernetztes Lernen in Alltagssituationen und Projekten

7.1 Personale Kompetenzen

Kognitive Kompetenzen:

- Gedächtnis, z. B. Gedicht und Lieder lernen, Memory spielen
- Problemlösefähigkeit, d. h. Probleme unterschiedlicher Art selbst zu analysieren u. lösen lernen, wir ermutigen Kinder
- Denkfähigkeit, z. B. Lernen am eigenen Handeln, Denkaufgaben, die wir dem Entwicklungsstand des Kindes anpassen
- Differenzierte Wahrnehmung, d. h. die Umgebung mit allen Sinnen erforschen
- Fantasie und Kreativität, z. B. am Maltisch, bei Rollenspielen, Musik und Tanz

Motivationale Kompetenz

- Autonomie erleben, z. B. Freispiel, eigene Entscheidungen treffen dürfen
- Neugier und individuelle Interessen, z. B. Spielvorlieben, Mitsprache bei der Auswahl verschiedener Spielmaterialien und der Raumgestaltung
- Selbstregulation, d. h. nachdenken über das eigene Denken und Handeln
- Selbstwirksamkeit, z. B. Gefühle zulassen, positive Gedanken bestärken, trösten, sich beweisen können, Entscheidungsmöglichkeiten bieten
- Kompetenzerleben, z. B. auf dem Strich schneiden können, Schuhbänder binden können
- Selbstbestimmung, was und wie die Kinder gerne spielen möchten

Gute Selbstwahrnehmung

- Gutes Selbstwertgefühl, z. B. im Freispiel ausprobieren und im eigenen Handeln an Grenzen stoßen
- Eigene Fähigkeiten und Fertigkeiten kennenlernen
- Selbstkonzept, die Kinder wissen über sich selbst Bescheid
- Selbstwertgefühl, das Kind fühlt sich angenommen und geliebt

Physische Kompetenzen

- Fähigkeit zur Regulation von körperlicher Anspannung, d. h. Wechsel zwischen Anstrengung und Entspannung berücksichtigt im Tagesablauf
- Grob- und feinmotorische Kompetenzen, d. h. den Bewegungsdrang in Haus und Garten ausleben; Turnen, Steck- und Konstruktionsspiele, basteln
- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden, z. B. achten auf Händewaschen, Sauberkeit, gesunde Brotzeit mitbringen, verschiedene Getränke anbieten, Nase putzen, Schulobst und Schulmilch.



7.2. Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

- Konfliktmanagement, d. h. Verschärfung von Konflikten verhindern, mit negativen Gefühlen umgehen bzw. durch positive ersetzen
- Gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, d. h. Vorbildfunktion, Beziehung mit Sympathie und Respekt aufbauen
- Kooperationsfähigkeit, d. h. Gemeinschaftsarbeiten erstellen, gemeinsam spielen und lernen, mit anderen zusammenarbeiten können
- Kommunikationsfähigkeit, d. h. sich angemessen ausdrücken, gegenseitig ausreden lassen, zuhören und nachfragen
- Empathie und Perspektivenübernahme, sich in andere Personen hineinversetzen können, ihre Gefühle, Motive und Handlung verstehen (Bilderbücher), Paten und Freundschaften
- Fähigkeit verschiedene Rollen einzunehmen; in Rollenspielen spielerisch erfahren, wie andere fühlen
- Kompromisse finden, d. h. eigene Interessen und Interessen anderer in Einklang bringen
- Erkennen, was man will und braucht, dies äußern und vertreten

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

- Werthaltung, Regeln und Normen (Gruppenregeln), christl. u. andere Werte (relig. Erz.)
- Solidarität; Zusammenhalten und sich füreinander einsetzen, Mannschaftsspiele, Gruppeneinteilung, Zugehörigkeitsgefühl
- Sensibilität und Achtung für Andersartigkeit und Anderssein, jeden einzelnen als einzigartiges Individuum anerkennen, Unterschiede akzeptieren und dies als Chance wahrnehmen
- Moralische Urteilsbildung, Fragen im Alltag erkennen, reflektieren und Stellung beziehen
- Unvoreingenommenheit, andere Werte, Sitten und Einstellungen kennen und akzeptieren (interkulturelle Arbeit)

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

- Verantwortung für das eigene Handeln; selbstverantwortlich für das eigene Verhalten und Erleben sein (z. B. beim Aufräumen), Reaktionen kontrollieren können
- Verantwortung anderen Menschen gegenüber; sich für Schwächere, Benachteiligte und Unterdrückte einsetzen (z. B. die Großen helfen den Kleinen, Freundschaften, für die Gruppe)
- Verantwortung für Umwelt und Natur, Sensibilität für alle Lebewesen und die natürlichen Lebensgrundlagen entwickeln und eigenes Verhalten in Bezug auf Umweltschutz überprüfen (z. B. Pflanzen und Tiere schützen)

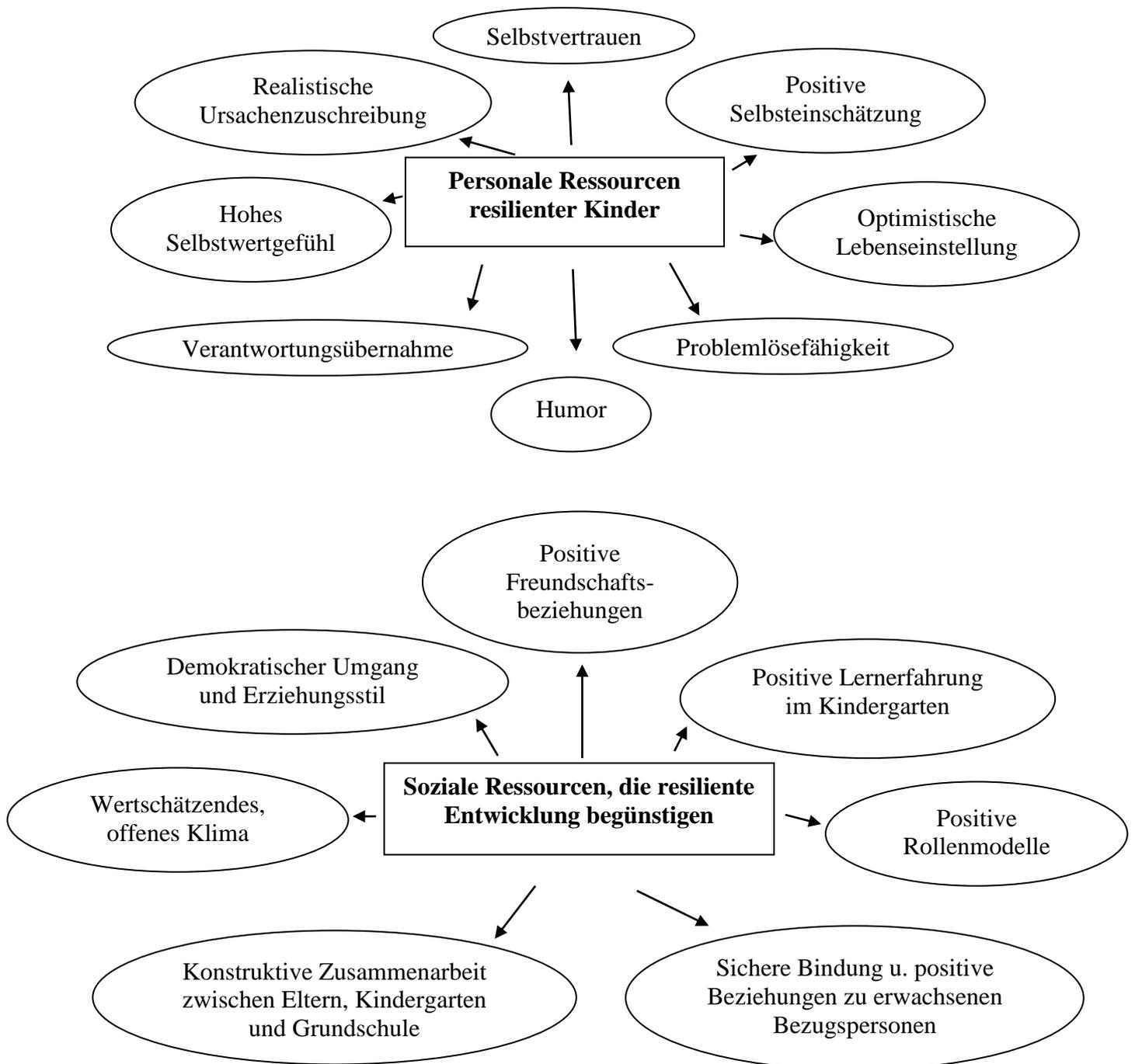
Verantwortung und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

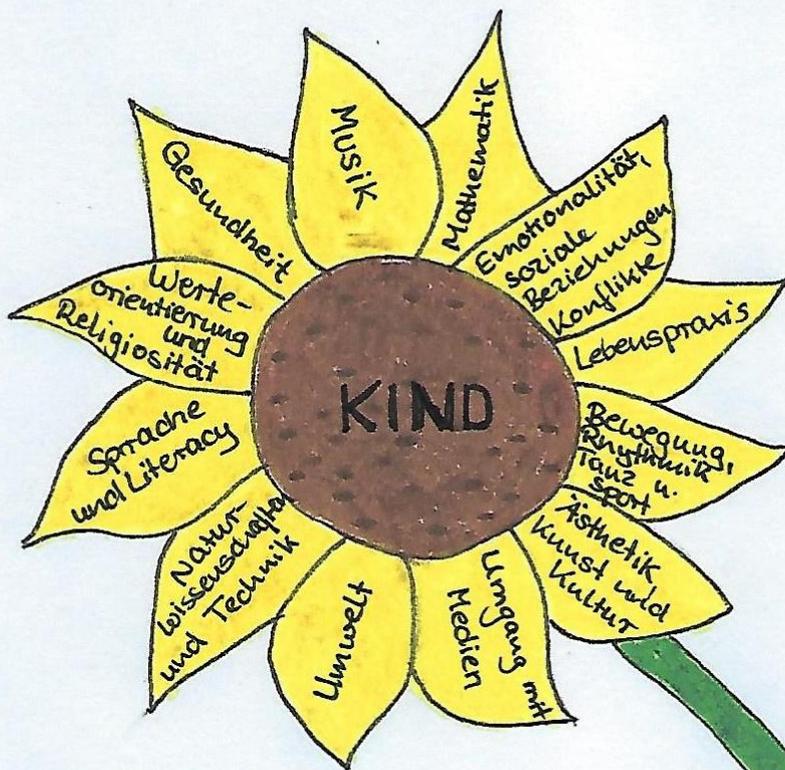
- Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmregeln; Vorbereitung auf das Leben in einer demokratischen Gesellschaft (z. B. Abstimmen per Handzeichen)
- Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts; eigene Position beziehen und vertreten, andere Meinungen akzeptieren und Kompromisse aushandeln können (z. B. bei Rollenspielen und Streitgesprächen, Kinderkonferenzen)
- Mehrheitsentscheidungen aushalten können



7.3. Resilienz (=Widerstandsfähigkeit, d. h. positiver Umgang mit Veränderungen und Belastungen)

Ein Kind, das personal und sozial kompetent ist, ist auch widerstandsfähiger!
Resilienz zeigt sich, wenn schwierige Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diese zu meistern.





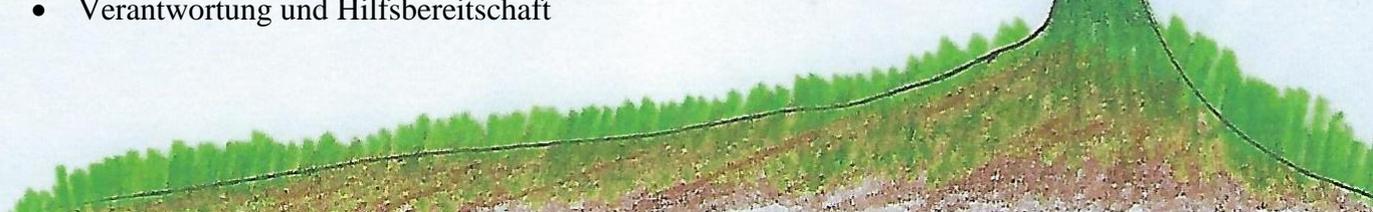
7.4. Ganzheitlichkeit der Bildungs- und Erziehungsbereiche

Werteorientierung und Religiosität

- Bewahrung von Sitten, Bräuchen und Tradition
- Achtung vor der Schöpfung
- Toleranz gegenüber anderen Glaubensrichtungen, Existenz anderer Glaubensrichtungen
- Nächstenliebe
- Gemeinschaft erleben
- Mitverantwortung für die Gestaltung des Lebensalltags

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikt

- Kontaktaufnahme und Freundschaften mit anderen
- Konfliktfähigkeit
- Positives Selbstverständnis und Selbstwertgefühl
- Kompromissbereitschaft entwickeln
- Akzeptanz und Toleranz anderer Lebensformen, Verhaltensweisen und Weltanschauungen
- Umgang mit Stärken und Schwächen, sowie Misserfolgen
- Respekt vor Mensch und Tier
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen ausdrücken und selbstbewusst vertreten
- Verantwortung und Hilfsbereitschaft



Sprache und Literacy

- Kommunikation mit anderen
- Wortschatzerweiterung
- Erhaltung von Mundart und Dialekt
- Eigene Bedürfnisse und Empfindungen ausdrücken können
- Entwickeln des Sprachverständnisses
- Sprechfreude fördern
- Sprechen in ganzen Sätzen
- zuhören können
- kennenlernen anderer Sprachen

Mathematik

- Erfahren verschiedener Raum-Lage-Positionen
- Grundlegendes Mengenverständnis im Zahlenraum von 1-3
- Grundlegendes Verständnis von Relationen
- Grundlegende Auffassung von Raum und Zeit
- Spielerisches Erfassen geometrischer Formen mit allen Sinnen
- Zahlenverständnis und mathematische Merkfähigkeit

Musik

- Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren
- Förderung der auditiven Wahrnehmung und Konzentration
- Kinderlieder und Verse aus eigenen und anderen Kulturkreisen kennenlernen
- Lieder und Geschichten mit Orff-Instrumenten begleiten
- Kennen lernen von und Umgang mit verschiedenen Musikinstrumenten
- Entwickeln von musikalischen und schöpferischen Ideen
- Entdecken der Bewegungsfreude
- Kleines Repertoire an Liedern singen können
- Theaterstücke auch instrumental gestalten
- Spielen mit der eigenen Stimme, Körperklänge ausprobieren
- Rhythmen kennenlernen

Naturwissenschaften und Technik

- Verschiedene Naturmaterialien sammeln und benennen
- Sachgerechter Umgang mit Werkzeug
- Bauen und Konstruieren mit unterschiedlichen Materialien
- Kurz- und längerfristige Veränderungen in der Natur beobachten
- Durch Experimente naturwissenschaftliche Vorgänge bewusst wahrnehmen
- Ursache und Wirkung bei Experimenten



Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

- Bewegungserfahrung sammeln und den Bewegungsdrang befriedigen
- Aufbau von Sozialkompetenz (Gruppenspiele)
- Ausbilden von Ausdauer, Koordination und Kondition
- Regeln verstehen und einhalten
- Üben von Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortung
- Eigene körperliche Grenzen kennen und durch Übung erweitern
- Körpergefühl und Körperbewusstsein entwickeln
- Verarbeitung von Siegen und Niederlagen
- Freude an der Bewegung erwerben
- Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spiel- und Sportgeräten
- Wahrnehmung, Erprobung und Verbesserung der motorischen Fähigkeiten, z. B. Raumorientierung, Grobmotorik, Gleichgewicht, Kraft, Reaktion
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen

Ästhetik, Kunst und Kultur

- Kennen lernen und kreativer sowie sachgemäßer Umgang mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und einfachen Techniken
- spielerischer Umgang mit Elementen des Theaters erproben
- Umwelt und Kultur mit allen Sinnen bewusst wahrnehmen
- Entwickeln von schöpferischen Ideen
- Förderung der taktilen Wahrnehmung
- Kennenlernen von Farben und Formen
- Kunstwerke und -gegenstände aus anderen Kulturkreisen kennen lernen
- Grundverständnis von Ästhetik
- eigene und fremde Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken, reflektieren und darüber kommunizieren
- Werke verschiedener Künstler kennen lernen

Umwelt

- Erhaltung und Schutz von Natur und Umwelt
- Mülltrennung und Vermeidung
- Herantasten an die Umweltproblematik
- die Natur schätzen und achten
- Kennen lernen und richtiger Umgang mit heimischen Tier- und Pflanzenarten
- Spielen mit Naturmaterialien
- Umwelt mit allen Sinnen wahrnehmen

Gesundheit

- einfache Kenntnisse über Körperpflege und Hygiene
- Aneignung von Esskultur und Tischmanieren
- Erfahrungen im Zubereiten von Speisen sammeln
- Körper- und Gesundheitsbewusstsein entwickeln
- Einführung über gesunde bzw. ungesunde Ernährung Erziehung zur Unfallverhütung
- Grundwissen von richtigen Verhalten bei Unfällen und Feuer erwerben
- gemeinsame Mahlzeiten als Pflege sozialer Beziehungen erleben
- unbefangener Umgang mit dem eigenen Körper
- Kennen lernen der eigenen Sinne
- Signale des eigenen Körpers wahrnehmen
- Bewegung



Umgang mit Medien

- Medienerlebnisse emotional und verbal verarbeiten
- technische Geräte im Lebensalltag entdecken und deren Funktionsweisen erfahren
- Bildung durch/mit Medien
- bewusster und kritischer Umgang mit Medien

Lebenspraxis

- Essen mit Messer und Gabel
- Essen von/aus Geschirr aus Porzellan
- Aufräumen
- Mithelfen bei alltäglichen und hauswirtschaftlichen Aufgaben, z. B. Abstauben helfen, Blumen gießen, Tische abwischen, Getränke einschenken, Brotzeit vorbereiten
- Fördern des eigenständigen Anziehens
- Weiterführung der Sauberkeitsentwicklung

8. Methoden des fachlichen Handelns

FREISPIEL

- Das Kind wählt selbst mit wem, was, wann, wo und wie lange es spielen will
- Das Kind lernt Entscheidungen zu treffen
- Das Kind erlebt somit Autonomie
- Das Kind pflegt soziale Kontakte und übt sich in Hilfsbereitschaft und Konfliktlösefähigkeit

LERNANGEBOT und PROJEKTE

- Das Personal plant, bereitet vor und gemeinsam mit den Kindern werden Ideen entwickelt
- Ist für die Kinder teilweise verpflichtend, teilweise in einem bestimmten Zeitrahmen zu erledigen
- Es gibt Lernangebote auch in Teilgruppen, die nach verschiedenen Kriterien (Alter, Fähigkeiten, gruppenübergreifend) eingeteilt werden

Kinder lernen von Geburt an.

Lernen ist wesentlicher Bestandteil des kindlichen Lebens

Bedingungen des kindlichen Lernens sind Sicherheit, Geborgenheit und ausreichende Bewegung, da immer das „ganze Kind“ mit allen Sinnen, Emotionen, Ausdrucksformen und Fähigkeiten lernt.

Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern wie zwei Seiten derselben Medaille. Sie haben mehr Gemeinsamkeiten als Unterschiede. Freispielprozesse sind immer Lernprozesse.

Spiel ist die elementarste Form des Lernens.

Das Spiel ist Auslöser und integraler Bestandteil von Lernangeboten mit Kindern



TAGESABLAUF

7.00 Uhr bis 7.30 Uhr	Frühdienst	für alle, die 7.00 Uhr gebucht haben
7.30 Uhr bis 8.30 Uhr	Bringzeit	entsprechend der gebuchten Zeit
7.30 Uhr bis 10.45 Uhr	Freispielzeit mit Angeboten, Morgenkreis, Brotzeit	
10.45 Uhr bis 11.15 Uhr	Freispiel drinnen und draußen	
11.15 Uhr bis 11.45 Uhr	Mittagskreis	Je nach Wetterlage früher oder später
11.45 Uhr bis 12.00 Uhr	Abholzeit	Entsprechend der gebuchten Zeit
11.45 Uhr bis 12.30 Uhr	Mittagessen bzw. 2. Brotzeit	
12.30 Uhr bis 14.00 Uhr	Mittagsschlaf	Für die Jüngeren
12.30 Uhr bis 13.00 Uhr	Freispielzeit	
13.00 Uhr bis 13.30 Uhr	Abholzeit	Entsprechen der gebuchten Zeit
12.30 Uhr bis 14.30 Uhr	Freispielzeit	
14.15 Uhr bis 14.30 Uhr	Abholzeit	Entsprechend der gebuchten Zeit
14.30 Uhr bis 14.45 Uhr	Gemeinsame Brotzeit	
14.45 Uhr bis 15.00 Uhr	Freispielzeit	
15.00 Uhr bis 15.15. Uhr	Aufräumen	
15.15 Uhr bis 15.30 Uhr	Abholzeit	Entsprechend er gebuchten Zeit

Besondere Angebote:
Turntag am Freitag



9. Eingewöhnung in den Kindergarten

- Aufnahme in den Kindergarten durch ein Aufnahmegespräch
- Info-Elternabend
- Zum Jahresbeginn im September zeitlich gestaffelter Einstieg nach Absprache mit den Eltern

Für die Kinder bedeutet diese Phase ihres Lebens die Abnabelung vom Elternhaus, Überwinden von Trennungsängsten, sowie das Zurechtfinden in einer neuen Umgebung und Aufbau von neuen Kontakten.

10. Transitionen (Übergänge) im Verlauf der Bildungsbiografie

10.1. Der Übergang in unsere Einrichtung – Eingewöhnung

- Kennenlernen des Kindergartens beim Tag der offenen Tür
- Anmeldung in unserem Kindergarten bis zum Anmeldetermin im März des jeweiligen Jahres
- Info-Elternabend
- individuelles Aufnahmegespräch
- Zum Jahresbeginn im September zeitlich gestaffelter Einstieg nach Absprache mit den Eltern und auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt,
- Beziehungsaufbau zwischen Betreuer und Kind mit Eltern

Für viele Kinder bedeutet diese Phase ihres Lebens die Abnabelung vom Elternhaus, Überwinden von Trennungsängsten, sowie das Zurechtfinden in einer neuen Umgebung und Aufbau von neuen Kontakten.

- Informationsbroschüre, Konzeption
- Vorbesuche in der Gruppe
- Die Eingewöhnung wird vorher in einem Elterngespräch besprochen

10.2. Der Übergang von der Kinderkrippe in unsere Einrichtung

- Hospitation unseres Personals in der Kinderkrippe
- Austauschgespräche mit dem Personal der Kinderkrippe unter Berücksichtigung des Datenschutzes (mit Einverständnis der Eltern)
- Besuch der Krippenkinder in unserem Kindergarten

10.3. Der Übergang von unserer Einstiegsgruppe in den Kindergarten Sonnenblume

- Sich als Mitglied unserer Gesamteinrichtung fühlen, durch gemeinsame Feste
- Gruppenübergreifende Bastelprojekte zur Förderung von Kreativität und Feinmotorik
- Förderung der Selbständigkeit
- Abschiedsfeier



11. Partizipation (Teilhabe im Kindergartenalltag) als Kinderrecht

In den UN-Kinderrechtskonventionen von 1989 wird den Kindern das Recht auf Beteiligung, Meinungsäußerung und Mitwirkung zugesichert. Wir setzen die Partizipation in unserer Einrichtung in folgenden Bereichen um:

- im Freispiel
- bei Teilnahme an Angeboten
- in Kinderkonferenzen
- bei der Mitbestimmung von Regeln und Reflexionen

Dadurch

- wird die Kommunikationsfähigkeit geschult.
- wird die Kooperation gefördert.
- lernen die Kinder mit Konflikten umzugehen.
- lernen die Kinder ihre Meinung zu äußern.
- erkennen die Kinder, dass jedes Kind eine eigene Meinung hat und auch andere Meinungen ihre Berechtigung haben.
- übernehmen sie Verantwortung für die eigenen Entscheidungen.
- lernen die Kinder sich mit Gegenargumenten auseinander zu setzen.



**Kinder sind wie Blumen.
Man muss sich zu ihnen niederbeugen,
wenn man sie erkennen will.**

Friedrich Fröbel



12. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit Eltern

Begleitung von Übergängen

- Informationsheftchen, Konzeption
- Einführungselternabend
- Einzelgespräche

Information und Austausch

- Tag der offenen Tür
- Anmeldegespräch, Tür- und Angelgespräche, Termingespräche
- (Gruppen-) Elternabende
- Konzeption des Kindergartens im Internet
- Elternbriefe
- Aushang: Wochenrückblick
- Fotodokumentation

Stärkung der Erziehungskompetenz

- Familienbildende Angebote
- Einzelgespräche
- Auslegen von elternbildenden Materialien im Eingangsbereich
- Buchausstellung

Beratung, Vermittlung von Fachdiensten

- Beratungsgespräche
- Vermittlung von Hilfen durch psychosoziale Dienste
- Auslegen von Ehe- und Erziehungsratgebern, von Broschüren über Leistungen/Hilfen für Familien

Mitarbeit

- Spielplatzgestaltung, Gartenarbeit
- Einbeziehung der Eltern in die Planung und Durchführung von Projekten
- Mitgestaltung von Festen
- Koch- und Backaktionen

Beteiligung, Mitverantwortung und Mitbestimmung

- Mitwirkung im Elternbeirat
- Gemeinsame Planung von Veranstaltungen und besonderen Aktivitäten
- Beteiligung an der Gestaltung von Spielecken
- Elternbefragung
- Eltern als Fürsprecher der Einrichtung in der Kommune



13. Integration und Inklusion

Verschiedene Kulturen

- Thematisches Aufgreifen
- Sprachförderung im gesamten Tagesablauf
- Kulturell aufgeschlossene pädagogische Grundhaltung
- Vorurteilsbewusste Pädagogik und ständiger Reflexion

Die Kinder erfahren dadurch einen respektvollen, vorurteilsfreien Umgang mit fremden Kulturen.

Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko oder Hochbegabung

- Zusammenarbeit mit Förderstellen (Logopädie, Ergotherapie, u. v. m.)
- Bei Bedarf Empfehlungen an die Eltern bezüglich Entwicklungstests in Kliniken oder Lernpraxen
- Erstellen von Beobachtungsbögen
- Elterngespräche
- Abwägen, ob wir die Möglichkeit haben dem Kind entsprechende Fördermöglichkeiten zu bieten. Wenn das nicht möglich ist, unterstützen wir beim Wechsel in entsprechende Einrichtungen (HPT, Integrationskindergarten, SVE, ...)

Dadurch erfahren die Kinder Hilfestellung und bekommen die Möglichkeit auf Chancengleichheit in der Gruppe.

Kindern mit starker körperlicher oder geistiger Behinderung bzw. von Behinderung bedrohten Kindern, empfehlen wir von vornherein den Kindergarten „Am Brunnen“.

Kinder verschiedenen Alters

- Altersentsprechende Lernangebote
- Arbeiten in altersgetrennten Teilgruppen
- Vermeiden von Über- und Unterforderung



14. Beobachtung, Dokumentation und Entwicklungsgespräche

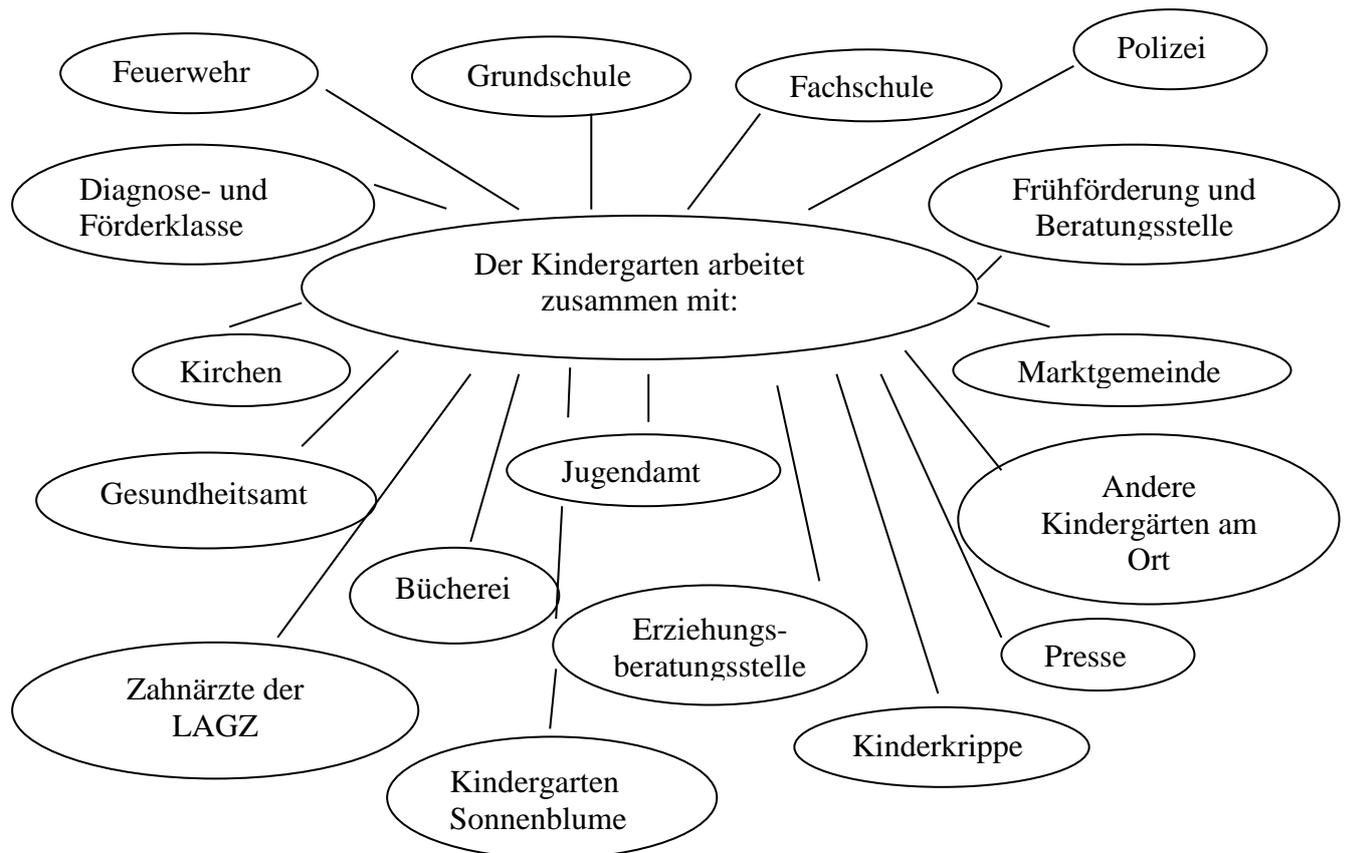
Während ihrer Anwesenheit beobachten wir die Kinder in ihrem Tun und Können. Diese festgestellten Lern- und Entwicklungsprozesse werden in verschiedenen Beobachtungsbögen erfasst. Diese Daten sind eine Grundlage für individuell abgestimmte pädagogische Angebote und Elterngespräche.

Das Beobachten hilft dabei die Kinder einzuschätzen, wie sie sich entwickeln, wo ihre Stärken und Schwächen liegen, und was für Interessen sie haben. Somit können wir ihren Entwicklungsstand feststellen. Die Auswahl, welches Beobachtungsmaterial wir verwenden, wird uns vom BayKiBiG vorgegeben.



15. Kooperation und Vernetzungen

15.1. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen



15.2. Präsentation nach außen:

- Tag der offenen Tür
- Zeitungsberichte in der örtlichen Presse
- Teilnahme an der Humedica Sammlung „Geschenk mit Herz“
- Christkindlmarkt unter Organisation mit dem Elternbeirat

15.3. Kooperation mit weiteren Fachdiensten

- Freie Therapeuten (Logopäden, Ergotherapeuten, Heilpädagogen)
- Mobile sonderpädagogische Hilfe (MSH)
- Heilpädagogisches Zentrum (HPZ) Pfaffenhofen
- Fachberatungen



16. Qualitätssicherung

- Teilnahme an Fortbildungen (Einzel – und Teamfortbildungen)
- Austausch mit anderen Kindergärten
- Lesen von Fachzeitschriften
- Permanente Reflexion des pädagogischen Ansatzes und Handelns
- Ist – soll – Vergleich mit konkreter Zielsetzung
- Erstellen eines Stufenplans zur Umsetzung
- Formulierung von Teilzielen für die einzelnen Schritte des Stufenplans
- Aufgabenverteilung (wer ist wofür zuständig?) z. B. Hygiene- und Reinigungspläne
- Kontrolle: Überprüfung der Ergebnisse
- Protokolle über die vereinbarten Ziele und schriftliche Reflexion
- wöchentliche Teamsitzung
- einmal jährlich Elternumfrage

17. Beschwerdemanagement

Anregungen, Verbesserungsvorschläge oder Kritik von Eltern und Kindern können im Kindergarten vorgebracht werden.

Ansprechpartner für Beschwerden, die den Kindergarten allgemein betreffen, ist die Kindergartenleitung. Für Belange, die Gruppe betreffend, ist in erster Linie die Gruppenleitung zuständig.

Gerne können Sie sich auch an den Elternbeirat wenden. Hierfür steht Ihnen auch die „Post für den Elternbeirat“ im Windfang zur Verfügung. Auch diese Vorschläge, sei es Lob oder Kritik, werden dann zusammen mit der Leitung besprochen.

“Sagen Sie es weiter,
positives überall hin und
negatives an uns.“

Nach diesem Motto werden wir gemeinsam mit Ihnen für alles eine Lösung finden.

